

INFOTAG Der Verein Lebensgemeinschaft Moosrain führte durch sein Haus

Baustelle auf dem Weg zum Daheim

Wo heute noch Baustaub den Boden bedeckt und Kabel aus der Wand ragen, sollen schon im Januar die ersten Personen einziehen können. Dann wird der erste Teil des Hauses Moosrain umgebaut sein. Der Verein Lebensgemeinschaft Moosrain plant nämlich, das fast 100 Jahre alte Gebäude in ein Gemeinschaftshaus zu verwandeln, in dem verschiedene Generationen miteinander leben können. Unter diesen Bewohnern wird es sowohl gesunde Menschen als auch psychisch leidende Personen haben. Im Haus ist Platz für Familien und Singles. Im Bereich Wohnbetreuung ist die Zusammenarbeit mit dem Verein «Offene Tür» geplant. Um Anwohnern und Interessierten dieses Projekt näher zu bringen, lud der Verein Lebensgemeinschaft Moosrain vergangenes Wochenende ins Haus Moosrain ein. Nach einer kurzen Präsentation des Vorhabens hatten die Besucher, die zahlreicher als erwartet erschienen waren, die Gelegenheit, einen Teil des Gebäudes zu besichtigen.

Noch ist es schwer, sich vorzustellen, wie es im Moosrain einmal aussehen soll. Doch die vielen Leute, die sich den Rundgang nicht entgehen liessen, sind schon von den leeren Räumen begeistert, durch die sie streifen. «Hier würde ich auch gerne wohnen», sagt eine ältere Dame zu ihrer Freundin. Diese nickt nur begeistert. Am meisten beeindruckt die Besucher wohl die Aussicht. Beim Blick aus dem Fenster könnte man fast ein wenig neidisch werden. Immer wieder hört man Ausdrücke der Bewunderung von den vielen Leuten, die aus den Fenstern über Riehen blicken.

Bis alle Bewohner der geplanten Lebensgemeinschaft diese Aussicht

täglich geniessen können, wird es noch eine Weile dauern. Zurzeit leben bereits ein paar Personen im Haus, die es kaum erwarten können, in den umgebauten Teil des Hauses zu ziehen. Dann kann es losgehen, das Leben unter einem Dach, ganz unter dem Motto «Gemeinsam geht's besser», hinter dem der Verein Lebensgemeinschaft Moosrain überzeugt steht. «Eine Harvard-Studie besagt, dass es weniger gesundheitsschädigend sein kann, ungesund zu essen, als allein zu sein», berichtet Irene Widmer-Huber. Sie und ihr Mann Thomas leben schon seit rund 20 Jahren in solchen Gemeinschaften und durften den heilenden Effekt dieses integrativen Wohnmodells immer wieder miterleben. Zusammen mit Andreas und Renate Morgenthaler sowie Corinne Hürzeler gehören sie dem Verein Lebensgemeinschaft Moosrain an und werden mit ihren drei Kindern schon bald in das grosszügige Heimatstilhaus einziehen. «Die Wucht einer Krankheit ist in der Gemeinschaft nicht mehr so stark», erklärt Irene Widmer an der Infoveranstaltung «Was geht im Moosrain?». In einer Gesellschaft, in der diese Gemeinschaft immer mehr fehle, brauche es deshalb solche innovativen Wohnmodelle. Genau dort sieht der Verein auch die Rolle der Diakonie: Neue Ideen umsetzen, um auf die Fragen der Zeit einzugehen.

Bei der Tagesstruktur soll auch der Glaube eine zentrale Rolle spielen. «Wir möchten die christliche Tradition dieses Hauses gerne weiterführen», betont Vereinspräsident Thomas Widmer. Deshalb sind geistliche Angebote wie Gebetszeiten oder ein Hausgottesdienst am Freitagabend geplant. Doch nicht nur im Glauben



Der Rundgang durch das Gebäude zog viele Interessierte an.

Foto: Julia Gohl

sollen die Menschen, die im Moosrain leben werden, zusammenfinden. Auch Mitbewohnerversammlungen oder Feste für das ganze Haus werden unter anderem zum Programm gehören. In der Pflege von Haus und Garten sollen sich ebenfalls alle engagieren.

Das Haus Moosrain wurde 1919 vom Diakonissenhaus Riehen im Sin-

ne eines «Hauses christlicher Barmherzigkeit» gebaut. Seither hat das Gebäude diversen Zwecken gedient, wurde von einer Pflegeanstalt für Alte und Gebrechliche zu einer darin integrierten Schule für Pflegerinnen und später sogar zu einem Übergangszentrum für Asylbewerber. Ende April wurde dem Verein Lebensge-

meinschaft Moosrain schliesslich von der Kommunität Diakonissenhaus Riehen der Schlüssel zu der Liegenschaft an der Chrischonastrasse 52 überreicht. Nun wird dieser auch ein Teil der langen barmherzigen Tradition des Hauses sein.

Julia Gohl